Hermann Conradi (1862-1890)

Herbst.

I.

Das ist des Jahres allerletzte Huld!
Das ist der Sonne letztes, volles Gold!
Mein Gott! Wo blieb die zähe Ungeduld,
Die mich wie eine schwere Sündenschuld
Durch Lenz und Sommer unstet hingetollt? …

Nun alles still … Das Leben blühte aus …
Ein sanftes Sterben flüstert durch die Flur …
Verschäumt des Werdens stürmisch Kraftgebraus.
Ich gehe langsam – halbverträumt nach Haus,
Und lausche deinem Trauerpsalm, Natur! …

II.

Wie fernhin – wie fernhin zogest du,
Meiner Jugend goldenes Boot! …
Längst ließ mich der tolle Wirbel in Ruh,
Die Leidenschaft schloß die Augen zu,
In Grau verblaßte das Rot! …

Ich lehne am Strande … Wie müde der Blick!
Und wie verwandelt mein Sinn!
Ein Schifflein! Vorüber fährt mein Glück,
Vorüber – vorüber und nimmer zurück –
Meine Jugend sitzet darin …

III.

Als ich dich schaute, mein grüner Rhein,
Da wuchs das Licht und es atmete leis
Der Lenz! – Nun schloß sich des Werdens Kreis,
Und der Sommer zog seine Flaggen ein! …

Ich lebte lange auf karg-ebenem Land –
Ich lebte, studierte, liebelte, schuf – –
Doch manchmal – klang nicht ein leiser Ruf
Aus der Ferne, die leuchtend vor mir stand?

Ein Ruf – so lockend, verführerisch weich,
Und mir war's: ich flöge dahin – dahin –
O Sehnsucht, du kühne Seglerin,
Wie unermeßlich ist dein Reich! …

Und ich erwachte! … Frau Prosa rief –
Tiefäugiger, rätselverklärter Rhein,
Wie lange noch muß ich dir ferne sein –
Und ich liebe dich doch so tief – so tief! …

Bleifarbener Wolken Monotonie;
Verwaist steht der Farben Irisschrein –
Vor sechs schon bringt Minna die Lampe herein –
Und ich studiere Soziologie …

classtests.com

50 *Die Gesellschaft. 1886*
(281 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/conradi/gediapho/chap003.html